

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 70 (2008)
Heft: 9

Rubrik: SVLT

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zentralpräsident Max Binder flankiert den Stabwechsel von Jörg Fischer an Willi von Atzigen (Mitte). (Fotos: Ueli Zweifel)

Stabübergabe in Riniken

Im Mai 2007 hat Willi von Atzigen die Führung des Zentralsekretariates übernommen, im Herbst läutete er den nächsten Entwicklungsschritt des SVLT ein. Der abtretende Direktor Jörg Fischer konnte noch die Früchte ernten für seinen Einsatz für korrekte Zahlen zum Dieselrussausstoss der Landwirtschaft. Die G40-Kurse verzeichneten mehr Teilnehmer, die Kurstage in Riniken gingen zurück, die «Schweizer Landtechnik» bot mehr Lesestoff.

2007 stand beim SVLT im Zeichen des Wechsels an der Spitze des Zentralsekretariats. An seiner Sitzung im März hat der Zentralvorstand Willi von Atzigen zum neuen SVLT-Direktor gewählt. Im Mai übernahm er nach einer kurzen Einführungsphase die Verbandsleitung offiziell. Und ab Oktober konnte er die Leitung des technischen Dienstes an seinen Nachfolger Dominique Berner übergeben. Die Herbstsitzung des Zentralvorstandes und die Delegiertenversammlung organisierte die Sektion Graubünden. Am landwirtschaftlichen Bildungszentrum Plantahof in Landquart boten sich viele Gelegenheiten für den Erfahrungs- und Gedankenaustausch, und ein attraktives Rahmenprogramm begeisterte die Teilnehmenden.

Entwicklungsschritt eingeleitet

Diskutiert wurde in Landquart neben den statutarischen Geschäften, wie sich die Entwicklungen in der Agrarpolitik

und der landwirtschaftlichen Berufsbildung auf den SVLT auswirken werden. Zentralpräsident Max Binder bekräftigte, dass die Erfolge des SVLT im Bereich Treibstoffsteuer-Rückerstattung und Dieselrussausstoss die Schweizer Bauern nicht in eine sorgenfreie Zukunft führen. Direktor Willi von Atzigen gab sich überzeugt, dass der Verband die anstehenden Fragen nur mit zusätzlichen personellen Ressourcen bewältigen kann. Um erste Gedanken zum Entwicklungsschritt 2008/2009 zusammenzutragen, trafen

sich Geschäftsausschuss und Angestellte Mitte November zu einer Klausurtagung, moderiert von Peter Reinhard von der Beratungsorganisation Agridea Lindau.

Voller Erfolg beim Feinstaub

Im März 2007 wurde der Einsatz des abtretenden SVLT-Direktor Jörg Fischer für realistische Zahlen zum Dieselruss-Ausstoss der Landwirtschaft belohnt: Das Bundesamt für Umwelt bezifferte den Ausstoss für 2005 neu auf 400 Tonnen. Die frühere Berechnungsmethode

Schweizer Landtechnik/Technique agricole in Zahlen (Seiten)

	Redaktionelle Beiträge		Inserate + PR		ART-Berichte		Total	
	LT	TA	LT	TA	LT	TA	LT	TA
2005	339	305,5	109	74,5	64	60	512	440
2006	346,5	289,5	115,5	79,5	66	47	528	416
2007	357	296	108	80	95	88	560	464

März 2008/Zw

hatte noch 1200 Tonnen ergeben. Die neue Zahl entspricht der Schätzung von Jürg Fischer. Das Medienecho auf die Meldung war sehr gross. Unter anderem brachte die Nachrichtensendung «10 vor 10» einen längeren Beitrag zum Thema.

Im Interesse der Mitglieder

Auch in den Bereich Interessenvertretung fallen Stellungnahmen des SVLT zu Änderungen der technischen Anforderungen an Strassenfahrzeugen und der Verkehrszulassungsverordnung. Die Standpunkte zum ersten Verordnungspaket zur Agrarpolitik 2011 beschränkten sich auf die Themen Pflanzenschutz und Anwendung von Pflanzenschutzmitteln. Für die Nachrüstung der Pflanzenschutzgeräte mit Spülwassertank konnte ein praxistaugliches Vorgehen mit einer vernünftigen Übergangsfrist erreicht werden. Der Text der im November verabschiedeten Direktzahlungsverordnung deckt sich im Wesentlichen mit dem Vorschlag des Verbandes. Ab 2011 wird ein Spülwassertank bei allen Geräten ab 350 Liter Nenninhalt obligatorisch.

Spitzentests und Beratung

Das Konzept Spritzentest hat der Verband in den letzten 20 Jahren in der Schweiz etabliert. In der Saison 2007 wurden von den vom SVLT betreuten Prüfstellen gut 3300 Feldspritzen und knapp 900 Sprühgeräte für den Obst- und Weinbau geprüft.

Der technische Dienst ist in seiner Rolle als beratende Stelle am Puls der Mitglieder. Pro Tag kommen zwei bis drei Anfragen. Bei fast der Hälfte handelt es sich um Fragen zum Strassenverkehr, ge-

folgt von Beratungsgesprächen zu landtechnischen Themen wie Kriechströme, Heubelüftungen, Versicherungen, Mehrwertsteuer und überbetrieblicher Maschineneinsatz.

Schweissen und Fahren

In Grange-Verney und Riniken organisierte der Verband auch 2007 ein vielseitiges Angebot an landtechnischen Kursen, die den Teilnehmenden im Einzelfall einen hohen Nutzen bringen. Am beliebtesten waren die Unterhaltskurse für Maschinen und Traktoren, gefolgt von den Schweisskursen, welche seit Jahren die stabilsten Teilnehmerzahlen aufweisen. In Riniken liegt die Anzahl der durchgeführten Kurse mit 42 etwas über dem Durchschnitt von 40 Kursen in den letzten sechs Jahren, die Kurse waren jedoch im Schnitt weniger gut besucht als im Vorjahr.

Mit über 700 Teilnehmenden an 39 Kursorten war beim Fahrkurs G40 erneut ein Zuwachs gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen, insbesondere in der Westschweiz. Die Instruktoren sind Fahrlehrer der Kat. 2 «Lastwagen» und vom Schweiz. Verkehrssicherheitsrat (VSR) diplomiert. Sie müssen regelmässig einen Ausbildungs- und Tätigkeitsnachweis erbringen. Interne Weiterbildungen und konsequente Kursentwicklung bieten Gewähr für die hohe Qualität der G40-Fahrkurse. Dennoch ereignete sich im Herbst im Rahmen eines G40-Fahrkurses ein tödlicher Unfall. Der getötete Jugendliche fuhr zwar einen gesetzeskonform immatrikulierten Traktor, jedoch ohne Sturzsicherung. Der SVLT bedauert diesen Unfall zutiefst. In der Folge hat er die Sicherheitsvorkehrungen verschärft.

Mehr Inhalt

Die zweisprachige Verbandszeitschrift «Schweizer Landtechnik/Technique agricole» konsolidierte ihre gute Position im landwirtschaftlichen Pressemarkt. Die Anzahl redaktioneller Seiten wurde durch mehr selbst recherchierte Beiträge weiter erhöht (siehe Tabelle). Ein grosser Kreis an internen und externen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützte die Arbeit der Redaktion. In Zusammenarbeit mit der Fachkommission 6 und der Benteli-Hallwag Druck AG wurde Ende 2007 das Layout erneuert und mit der Ausgabe vom Januar 2008 umgesetzt. Zudem wurde die Vereinbarung zwischen der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon (ART) und dem SVLT über den Abdruck der ART-Berichte erneuert.

Ausgeglichene Rechnung

Die Jahresrechnung schloss bei einem Ertrag von gut 1,8 Millionen Franken mit einem Überschuss von 2500 Franken ab. Die Einnahmen gingen leicht zurück, weil die Zahl der Mitglieder weiter abnahm, etwas weniger stark als die Zahl der Landwirte. Einem höheren Personalaufwand und sonstigem Betriebsaufwand standen geringere Ausgaben beim Posten Büro und Verwaltung gegenüber. Ausserdem fielen die Liegenschaftskosten niedriger aus, und der Verband zahlte weniger Steuern.

Die weitere Entwicklung des SVLT wurde mit der Klausurtagung im November eingeleitet. Ziel bleibt, die Mitglieder im Bereich Landtechnik kompetent zu unterstützen und ihre Interessen im Bereich Strassenverkehr und Maschinen gegenüber Bund und Kantonen zu vertreten. ■



Viel Medienecho für die korrigierten Zahlen zum Dieseldruckausstoss der Landwirtschaft.



Der neue Direktor Willi von Atzigen informiert die Delegierten über die Neuausrichtung des Verbandes.



Der Jura schafft im Kanton Solothurn unterschiedliche Landwirtschaftszonen: Ackerbau am Südfuss, Viehwirtschaft auf den Jurahöhen, Kirschenanbau am Nordfuss. Das Bildungszentrum Wallierhof ist der gemeinsame Treffpunkt. (Fotos: Alfred Brand)

Solothurn: Jura bringt Vielfalt

Äcker, Wiesen und Wald bedecken 90 Prozent der Fläche des Kantons Solothurn – überdurchschnittlich viel für Schweizer Verhältnisse. Die beiden Juraketten teilen Solothurn in drei unterschiedliche Regionen: Äcker und Wiesen auf der Südseite, Weiden auf den Jurahöhen und Kirschbäume auf der Nordseite.

Edith Moos-Nüssli

In drei Regionen mit unterschiedlichem Klima teilen die Juraketten den Kanton Solothurn. Am Jurasüdfuss liegen fruchtbare Äcker und Weiden, hier dominiert der Getreidebau. Die Jurahöhen bilden das Solothurner Berggebiet. Der Boden ist dort flachgründiger, die Landwirtschaft extensiver, die Betriebe entsprechend grösser. Milchwirtschaft und Viehzucht sind auf diesen Betrieben die wichtigsten Einnahmequellen. Auf dem flacheren Tafeljura prägen Kirsch- und Zwetschgenbäume das Landschaftsbild. Daran schliessen sich gegen Norden Ausläufer der oberrheinischen Tiefebene mit fruchtbaren, ackerfähigen Böden. Im Mittelland ist es einfach, einen Nebenerwerb ausserhalb der Landwirt-

schaft zu finden. Auf den Jurahöhen bieten Agrotourismus und Bergrestaurants Zusatzeinkommen.

Gesprengt wird diese Aufteilung durch die Region Bucheggberg, die sanft hügelige Region zwischen Solothurn und Bern. Sie liegt abseits der Wirtschaftszentren und der Tourismusströme und ist geprägt durch eine klein strukturierte Landwirtschaft.

Viel Getreide, wenig Tiere

Die Hälfte der Kantonsfläche ist landwirtschaftlich nutzbar – im schweizerischen Mittel ist es gut ein Drittel. Zwei Fünftel sind Wald, ebenfalls deutlich mehr als in den übrigen Kantonen.

Bei den Nutztieren verhält es sich genau umgekehrt: Im Vergleich zur übrigen Schweiz gibt es im Kanton Solothurn verhältnismässig wenig Nutztiere.

Schweine-, Legehennen- und Pouletmastställe sind wenig vertreten. Einzig die Rindviehhaltung ist von grosser Bedeutung.

Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche sind gut die Hälfte Naturwiesen und Weiden, ein Drittel offene Ackerfläche und ein Sechstel angesäte Wiesen. Bei den Ackerkulturen dominiert das Getreide.

Von der Kornkammer zum Logistik-Valley

Traditionell galt das Gebiet rund um das Autobahndreieck Härkingen als Kornkammer Solothurns. Jetzt fressen sich dort immer mehr Hallen von Transporteuren und Verteilzentren von Detailhändlern in die Landschaft. «Logistik-Valley heisst das Gebiet heute», sagt Samuel Keiser, Präsident des So-

lothurner Bauernverbandes. Die fruchtbarsten Böden wurden und werden hektarweise zubetoniert. Das führe zu Konflikten zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen und innerhalb der Landwirtschaft, erklärt er. Baulandverkäufe machten einige Landwirte reich – und diese können mehr bezahlen für Bodenkauf oder -pacht als Kollegen, die ihr Einkommen vor allem in der Landwirtschaft erwirtschaften.

Das Problem kennt auch die Solothurner Volkswirtschaftsdirektorin Esther Gassler. «Wir kämpfen dafür, dass die Landwirtschaft in diesem Gebiet nicht unter die Räder kommt.» Im Gespräch betont sie, dass die Landwirtschaft ein wichtiger Teil der Volkswirtschaft sei, wichtig für die Versorgung mit Lebensmitteln und für Arbeitsplätze. Im Kanton Solothurn sind insbesondere zwei grosse Schlachtbetriebe eng mit der Landwirtschaft verbunden.

Um den Druck auf Äcker und Wiesen zu verringern, hat der Kanton zusammen mit der Handelskammer ein Programm entwickelt, um Industriebrachen wieder zu beleben. «Der Kanton wurde früh industrialisiert», erklärt Esther Gassler. Viele Pionierunternehmen seien später verschwunden, die Gebäude stünden teilweise leer.

Fortschrittlich und beharrlich

Die Anliegen der Acker-, Vieh- und Obstbauern unter einen Hut zu bringen ist laut Keiser nicht einfach. Er bezeichnet die Aufgabe jedoch nicht als schwierig, sondern als interessant. Zumal die Solothurner Bauer und Bäuerinnen angenehme Menschen seien, «gäbig» zum Zusammenarbeiten und bereit, sich Veränderungen anzupassen. Ausserdem würden sie fortschrittlich denken, seien offen für unkonventionelle Vorschläge. So diskutierten die Solothurner einen EU-Beitritt oder schlugen vor, die Milchkontingentierung abzuschaffen, als das noch kein Thema war. «Manchmal sind wir vielleicht zu forsch», meint Samuel Keiser. Beim Freihandelsabkommen mit der EU will er nicht gerade mit dem Referendum drohen. «Wir wollen mitdenken, mitreden und mitentscheiden, nicht abblocken», ist seine Maxime.

Gleichzeitig hängen die Solothurner Bäuerinnen und Landwirte an ihren Höfen. Das Beharrungsvermögen sei gross, findet Bauernpräsident Keiser. Um sich besser zu profilieren, schuf der

Bauernverband Ende 2001 eine eigenständige Regionalmarketinggesellschaft. Ihr Credo: «Der Erfolg liegt in der hohen und stabilen Qualität unserer Produkte und der Natürlichkeit.» Die grosse Herausforderung war, im vielfältigen Kanton für alle Regionalmarketingaktivitäten ein einheitliches Logo zu schaffen, das einen gemeinsamen Auftritt ermöglicht. Geeignet haben sich die Beteiligten auf «SO natürlich». Einige engagierte Personen investierten viel Arbeit, Fleiss und guten Willen, was dem Image diene, ohne das grosse Geld abzuwerfen, bemerkt der Bauernpräsident.

Seit drei Jahren ist das Solothurner Regionalmarketing unter dem Dach von «Das Beste der Region», eine Initiative der Berner. Der Solothurner Bauernsekretär Peter Brügger präsidiert den Verein mit Sitz im emmentalischen Bärau.

Intakte Zukunftsperspektiven

Keiser ist optimistisch für die Zukunft der Solothurner Landwirtschaft, auch wenn für ihn klar ist, dass weitere Bauernhöfe verschwinden werden. Der Strukturwandel soll im Rahmen des Generationenwechsels stattfinden: «Es wäre fatal, Bauern im besten Alter aus der Landwirtschaft zu drängen». Regional sieht er Unterschiede: Die Betriebe im Mittelland sind logistisch gut erschlossen und werden sich behaupten, auch wenn in der Landwirtschaft weniger Einkommen erwirtschaftet wer-

den könne. Ausgenommen das Gebiet Bucheggberg mit seinen kleinflächigen Strukturen. Dort sieht Keiser die grössten Probleme. Im Jura werde es kaum weniger Betriebe geben, er erwartet jedoch mehr Zusammenarbeit. Gute Chancen sieht er für diejenigen Obstbauern am Juranordfuss, die sich spezialisiert haben. «Wer vorwärts schaut, hat eine Chance», findet Keiser – es werde aber nicht einfacher.

Volkswirtschaftsdirektorin Esther Gassler sieht ebenfalls Zukunftsperspektiven. «Nahrungsmittel werden wir immer brauchen», argumentiert sie. Im Kanton werde hohe Qualität produziert. Zudem würden die Landwirte die Landschaft gestalten. Eine Öffnung der Grenzen müsse deshalb «mit grösster Sorgfalt» angegangen werden, postuliert sie. «Wir müssen genau prüfen, was wir uns einhandeln.» Ausserdem wolle der Kanton die Bauernfamilien eng und sorgfältig begleiten.

Die Landwirtschaftsdirektorin betont die enge und gute Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Bauernverband und Regierung. «Die Regierung ist immer zu den Bauern gestanden», betont sie. Ein Zeichen dafür sei das Bildungszentrum Wallierhof, das der Kanton bis jetzt behalten hat – und auch in Zukunft erhalten will. Es ist das Zentrum, an dem sich die Solothurner Landwirte und Bäuerinnen aus den unterschiedlichen Regionen treffen. ■

Solothurner Landwirtschaft in Zahlen (2007)

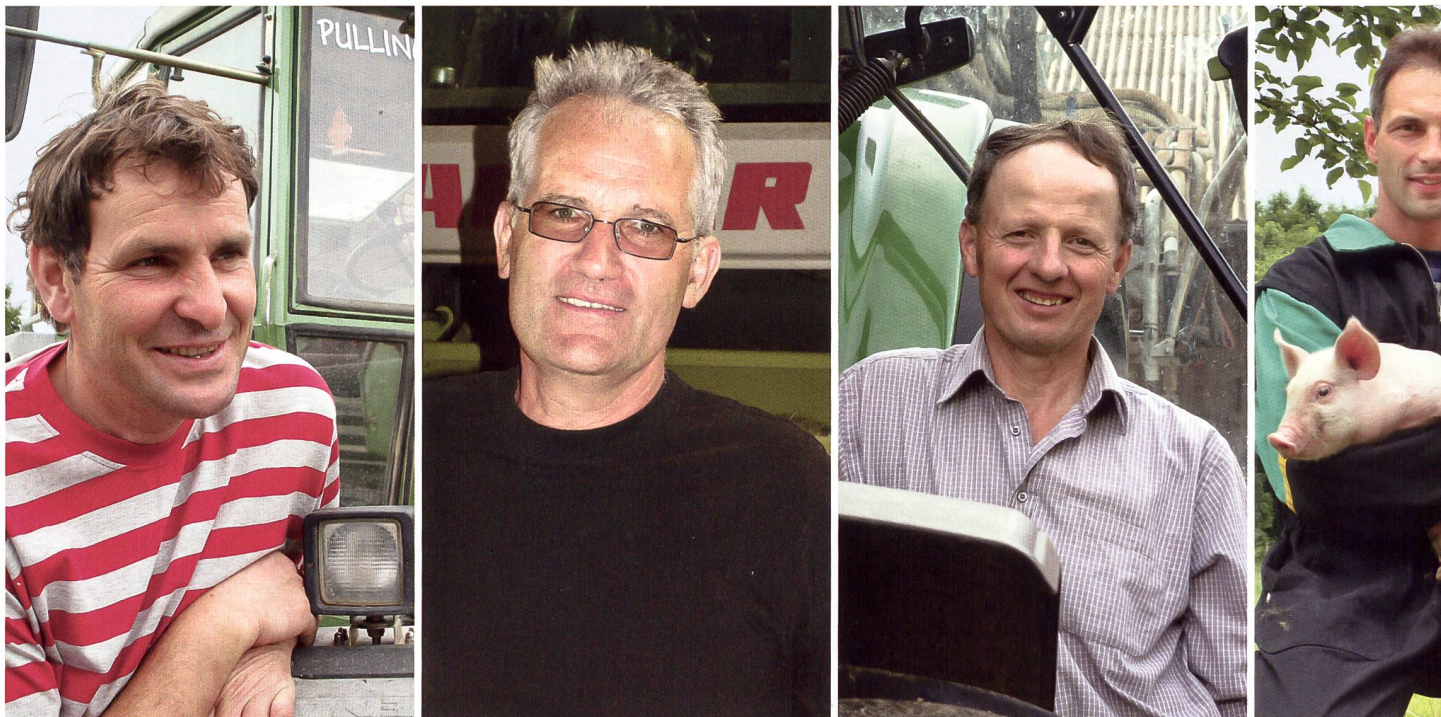
mo. 32 300 Hektaren bewirtschafteten die 1425 Solothurner Landwirte, das sind im Schnitt 22,7 Hektaren. Dazu kommen 65 Alpbetriebe auf den Jurahöhen. Rund 30 Prozent sind Nebenerwerbsbetriebe, 126 Höfe werden biologisch bewirtschaftet. Auf den Betrieben arbeiten rund 5000 Personen, drei Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung.

Von der Nutzfläche liegen drei Fünftel in der Talzone (18 417 ha) ein knappes Fünftel in der Hügelzone (5330 ha), das letzte Fünftel in der Bergzone (6223 ha).

4300 Hektaren gelten als Hanglage (18–35%), 466 Hektaren als Steillage (über 35%). Zehn Prozent sind ökologische Ausgleichsflächen (3219 ha).

Knapp ein Drittel sind offene Ackerfläche (10 500 ha) davon 3223 ha Brotgetreide, 2987 ha Futtergetreide, 908 ha Ölsaaten (Raps, Sonnenblumen, Soja), 623 ha Zuckerrüben, 433 ha Kartoffeln. Dazu kommen 141 ha Dauerkulturen und 101 300 Hochstamm-Feldobstbäume

Die Viehzählung 2007 ergab: 44 615 Rindvieh, davon 16 619 Milchkühe, 3184 Mutterkühe, 2972 Pferde, 4883 Schafe, 653 Ziegen, 17 189 Schweine, 31 559 Legehennen, 138 930 Mastpoulets.



Sie führen die Sektion Solothurn: Präsident Andreas Schluep, Vizepräsident Heinz Gautschi, Aktuar Martin Studinger sowie Geschäftsführer Beat Ochsenbein und die Beisitzer Konrad Flury, Hansruedi Scheurer und Paul Müller. (Fotos: mo)

Zurückhaltend und zuverlässig

Ins Parktheater Grenchen lädt die Sektion Solothurn zur Delegiertenversammlung 2008. Der Vorstand unter Präsident Andreas Schluep vertritt die Mitglieder und verbindet Landwirte und Lohnunternehmer. Gegründet wurde die Sektion am 19. Januar 1929, um die Schweizerische Vereinigung der landwirtschaftlichen Traktorbesitzer regional besser zu verankern.

Edith Moos-Nüssli

Innerhalb des SVLT gehören die Solothurner zu den Zurückhaltenden. In den Sektionsnachrichten ist das rot-weiße Wappen selten vertreten. Das war schon so in den ersten Jahren der Verbandszeitschrift «Der Traktor», die 1938 lanciert wurde. Auch in den Protokollen der ersten Vorstandssitzungen und Generalversammlungen finden sich selten Voten der Solothurner Vertreter.

So zurückhaltend die Solothurner sind, so zuverlässig erledigen sie die ihnen übertragenen Aufgaben im Kanton und organisieren einmal pro Generation eine Delegiertenversammlung. Im Kanton haben sie sich zusammen mit dem Nutzfahrzeugverband Astag dafür eingesetzt, dass die Strassenkreisel für schwere Traktoren gut befahrbar sind. Auch bei den Begleitmassnahmen im Zusammenhang mit dem Bau der Na-

tionalstrasse A5 hat sie ihr Mitspracherecht wahrgenommen. Zudem bieten die Solothurner Kurse für die Fahrprüfung Kategorie G an und zusammen mit der Sektion beider Basel organisieren sie Feldspritzentests sowie einen Traktorkurs für Frauen. Zu aktuellen Themen werden nach Bedarf Maschinenvorfürhrungen und Werkstattkurse durchgeführt.

Ein wichtiger Bestandteil des Jahresprogramms ist eine Sektionsreise, meist ein- bis zweitägig, alle drei, vier Jahr viertägig. Das fördert den Zusammenhalt und den Austausch. Nicht zuletzt organisiert die Sektion zusammen mit der Kantonalen Landjugend alle drei Jahre eine kantonale Meisterschaft im Traktorgeschicklichkeitsfahren. Über diese Zusammenarbeit wurde Andreas Schluep von seinem Vorgänger Fredy Tschumi entdeckt und 1993 als Sektionspräsident vorgeschlagen und gewählt.

Geschickter Schachzug

Gegründet wurde die Sektion Solothurn am 19. Januar 1929 aus bisherigen Einzelmitgliedern der Schweizerischen Vereinigung landwirtschaftlicher Traktorbesitzer (heute SVLT). Es war die neunte Sektion. Lanciert wurde sie, um den Ende 1924 gegründeten Verband regional besser zu verankern und neue Mitglieder zu gewinnen. «Es ist überall recht schwierig, die Traktorbesitzer zur Mitgliedschaft zu bewegen», heisst es im Vorstandsprotokoll vom November 1927. Ein Jahr später wurde festgehalten, dass die Vereinigung danach trachtet, auch in Kantonen eine Sektion zu gründen, wo heute noch keine bestehe. Neben Solothurn werden Basel, St. Gallen und Neuenburg erwähnt.

Initiant der Sektion Solothurn war Albin Jäggi aus Fülenbach. Er wurde im Oktober 1928 zusammen mit Samuel Nussbaumer aus Reinach BL in den Vorstand gewählt. Die beiden Traktorbesitzer



hatten sich in der Diskussion gemeldet und bereit erklärt, «bei der Gründung einer kantonalen Sektion behilflich zu sein». Um die Wahl zu ermöglichen, mussten zuerst die Statuten geändert werden, da diese nur Sektionspräsidenten als Vorstandsmitglieder vorsahen. Das Vorgehen war erfolgreich: Keine drei Monate später ist die Sektion Solothurn gegründet und Basel folgt Ende 1929.

Harziger Start

Die ersten Jahre im Kanton Solothurn verlaufen harzig, die Mitgliederzahl pendelt um 30 Personen, obwohl der Zentralpräsident an jeder Sitzung mahnt, «zielbewusst Mitglieder zu werben», «die Reklameglocke energisch zu ziehen». 1941 wird die Marke von 100 Mitgliedern überschritten, ein kontinuierliches Wachstum setzt nach dem Zweiten Weltkrieg ein. 1950 sind es 283 Mitglieder, zehn Jahre später 688 und es dauert nur weitere drei Jahre bis die 1000er-Grenze erstmals überschritten wird. Bis 1970 liegt die Zahl immer über 1000, der Höchstbestand wird 1966 mit 1059 Mitgliedern erreicht. In den Siebzigerjahren macht sich der Rückgang der Landwirtschaftsbetriebe bemerkbar, jedoch nur leicht. Bis Anfang der Neunzigerjahre pendelte der Mitgliederbestand um die 900 Landwirte. Ende 2007 zählte die Sektion 626 Mitglieder, das entspricht 44 Prozent aller Solothurner Landwirtschaftsbetriebe.

Effektiv ist der Anteil höher, denn die Sektion Solothurn umfasst nicht das ganze Kantonsgebiet, sondern nur die Landwirte am Jurasüdfuss, vom Niederamt um Olten bis zum Bucheggberg zwischen Solothurn und Bern. Die Landwirte am Juranordfuss, die Schwarzbuben, sind Mitglied der Sektion beider Basel. Das wurde 1935 im Vorstand der Schweizerischen Vereinigung beschlossen. Die Basler schlugen damals vor, die Traktorbesitzer im Jura zu bearbeiten und zu gewinnen, weil sie ihnen am nächsten gelegen seien. Solothurner und Berner Vertreter waren damit einverstanden.

Eng verbunden mit dem Wallierhof

Albin Jäggi, der erste Sektionspräsident, bemerkte im September 1930, dass es wichtig sei, die landwirtschaftlichen Schulen für die Sache der Vereinigung zu gewinnen, die «gegenüber der Anwendung von Traktoren eher eine ablehnende Stellung eingenommen haben». Das ist gelungen, Jäggi hat es aber nicht mehr erlebt. Er starb zwei Monate später.

Die Sektion Solothurn ist seit Jahrzehnten eng mit dem kantonalen Bildungszentrum Wallierhof verbunden. So übernahm Fredy Tschumi 1977 von seinem Vorgänger Sury nicht nur die Stelle als Werkführer am Wallierhof, sondern auch das Präsidium der Sektion Solothurn.

Aktuell garantiert Geschäftsführer Beat Ochsenbein die Verbindung. Er ist gelernter Landwirt und Landmaschinenmechaniker, führt in Etziken einen Betrieb mit Schwerpunkt Schweinezucht und Mutterkuhhaltung und gibt seit 1993 Werkstattunterricht am Solothurner Bildungszentrum. Beim SVLT hat er als Kursleiter Kategorie G begonnen und vor zehn Jahren die Geschäftsführung übernommen.

Spezialisiert wie die Landwirtschaft

Der Vorstand rund um Präsident Andreas Schluep präsentiert sich als gutes Team. «Ich finde es spannend, zu wissen, was läuft», erzählt Gemüseproduzent Paul Müller. Aktuar Martin Studinger findet, der SVLT und seine Sektionen seien eine Organisation, die für die Bauern einstehe. Ausserdem sei Landwirtschaft ohne Maschinen heute nicht mehr denkbar. «Unsere Aufgabe ist spezialisiert wie die Landwirtschaft», betont Geschäftsführer Beat Ochsenbein. So hat sich das Tätigkeitsprogramm laufend den Bedürfnissen der Mitglieder angepasst.

Eine SVLT-Delegiertenversammlung zu organisieren sei mit viel Arbeit verbunden, erzählt OK-Präsident Heinz Gautschi. Es mache aber auch Spass. «Neu ist für mich, mit Nicht-Landwirten zu verhandeln und etwas anders als den Maschineneinsatz zu organisieren.» ■



Transportanhänger mit Überbreite als Ausnahmefahrzeug eingelöst (Bild: Ueli Zweifel).

Anhänger nicht gleich Anhänger

Landwirtschaftliche Anhänger unterscheiden sich nach ihrer Verwendung und Bauart. Wer einen Traktor vor seinen «Anhänger» spannt, muss sich im Klaren sein, was dies aus Sicht des Strassenverkehrsrechts bedeutet. Anhänger ist nicht immer gleich Anhänger.

Dominique Berner, Stephan Berger

transportieren

Die meisten Anhänger in der Landwirtschaft sind strassenverkehrsrechtlich sogenannte Sachentransportanhänger. Je nach Bauart sind sie universell (Brückswagen) einsetzbar oder für eine spezielle Art von Ladegut vorgesehen wie beispielsweise ein Druckfass, Mistzetter oder Viehwagen.

Aufgebaute Aggregate wie Pumpen, Kipperhydraulik oder Pick-up dienen nur zum Be- oder Entladen des Anhängers. Hauptverwendungszweck bleibt der Transport von Gütern. Zwei Transportanhänger dürfen zusammen gekoppelt werden. Dies aber nur, wenn der erste Anhänger über eine genügend hohe Anhängelast verfügt und der gesamte Lastenzug die erlaubte

Länge von 18,75m nicht überschreitet. An landwirtschaftlichen Anhängern dürfen vorübergehend erforderliche Zusatzgeräte bis zu einer Breite von 3 m montiert werden, z.B. Schleppschlauchverteiler an Güllefass. Das gleiche gilt für Doppelräder. Ist aber der Transportanhänger mit Breitreifen ausgerüstet und wird das Mass von 2,55 m in der Breite überschritten, so ist eine Sonderbewilligung nötig. Der Anhänger erhält dann ein braunes Kontrollschild. Da das Zugfahrzeug in jedem Fall mindestens die Breite des Anhängers aufweisen muss, drängt sich in diesen Fällen eine Doppel- oder Breitreifung auf.

arbeiten

Im Gegensatz zum «Sachentransportanhänger» ist ein «Arbeitsanhänger» eine Maschine auf Rädern. Klassische Beispiele für Arbeitsanhänger sind Pressen, Futtererntegeräte mit grossen Arbeitsbreiten und gezogenen Kartoffel- oder Zuckerrübenroder. Arbeitsanhänger dürfen eine Breite von maximal 3,5 m

aufweisen. Wird die Breite von 2,55 m überschritten, braucht es aber ebenfalls eine Sonderbewilligung als Ausnahmefahrzeug. Das Zugfahrzeug kann weniger breit als der Arbeitsanhänger sein. Auf einem Arbeitsanhänger dürfen grundsätzlich keine Güter transportiert werden. Eine Ausnahme bilden Werkzeuge und Betriebsmittel, die für den Einsatz der Maschine benötigt werden. Unter diesen Begriff fallen Wickelfolien, Ballennetze und Pressgarne; die letzte Siloballe darf aber weder in der Presskammer noch auf dem Wickeltisch nach Hause transportiert werden.

bremsen

Landwirtschaftliche Anhänger verfügen in der Regel über hydraulische Anhängerbremsen. Druckluftsysteme sind aber zunehmend auf grösseren Zugfahrzeugen und entsprechenden Transportanhängern aufgebaut, vor allem auch wenn es sich um Occasions-Fahrzeuge aus dem Transportgewerbe handelt. Beide Druckluftbremssysteme funktionieren gleichzeitig auch als Abreissbremse: Wenn sich der Anhänger unbeabsichtigt vom Zugfahrzeug trennt, löst der Druckabfall in der unterbrochenen Verbindungsleitung eine Vollbremsung aus. Bei der hydraulischen Bremsanlage muss hierfür am Anhänger eine Auslösevorrichtung mit Druckspeicher montiert werden.

Für die Frage, wann ein Anhänger über welches Bremssystem verfügen, ist die Geschwindigkeit relevant.

Zieht ein Traktor mit Höchstgeschwindigkeit von 30 km/h einen Anhänger, so muss dieser ab 3 Tonnen Garantiegewicht eine Betriebsbremse aufweisen. Bis 6 Tonnen Garantiegewicht genügt eine Auflaufbremse als Betriebsbremse.

Soll mit einem Anhängerzug 40 km/h gefahren werden, so ist eine Betriebsbremse bereits ab 0,75 Tonnen Garantiegewicht vorgeschrieben, eine Auflaufbremse darf nur bis 3,5 Tonnen eingesetzt werden.

Zusätzlich muss ab 1,5 Tonnen Garantiegewicht die Bremsanlage so konstruiert sein, dass sie den Anhänger selbständig zum Stillstand bringen kann (Abreissbremse).

Übrigens: Nach wie vor sind bekanntlich die meisten landwirtschaftlichen Anhänger nicht immatrikuliert. Dann gilt auch mit einem 40 km/h Traktor als Zugfahrzeug die Höchstgeschwindigkeit von 30 km/h des nicht eingelösten Anhängers. ■

*Dominique Berner, Technischer Dienst SVLT /
Stephan Berger, Fachstelle Landtechnik und
Unfallverhütung Strickhof*



Zuckerhut: Wahrzeichen von Rio. Der Besuch der Traumstadt gehört zum Reiseprogramm.

SVLT Fach- und Ferienreise 2009: Brasilien

Der Süden des Riesenlandes ist das Ziel der SVLT Fach- und Ferienreise. Klimatisch schon etwas gemässigt, bietet es eine üppige Vegetation und grosse Möglichkeiten für die landwirtschaftliche Nutzung.

Die Reise hat durch die Begegnungen mit ausgewanderten Familien, die Fahrt durch reizvolle Landschaften und die Besuche auf Landwirtschaftsbetrieben sehr viel zu bieten. Das Reiseprogramm gibt davon einen Einblick:

Reiseprogramm

1. Tag: Flug nach Curitiba im Süden des Landes.

2. Tag: Ankunft gegen Mittag und am Nachmittag kurze Stadtrundfahrt.

3. Tag: Fahrt zur Witmarsum Kolonie, so benannt nach dem friesischen Geburtsort des Täuferführers Menno Simons. Heute umfasst die mennonitische Gemeinde 250 Mitglieder, die in erster Linie Landwirtschaft betreiben. Reisebegleiter ist Josef Lötscher, seines Zeichens «Swiss-Cheese-Maker».

4. Tag: Besuch beim aus Luzern stammenden Hans Nick. Er ist Spezialist für den Anbau von Kaffee und betreibt

Fleischrinderzucht mit Nelore- und Limousin-Rindern.

5. Tag: In Guaibé befindet sich die Farm von Arthur Baumgartner. Sein Grossvater stammte aus Solothurn und wanderte 1910 nach Brasilien aus. Nebst dem Zuckerrohranbau und der Rinderzucht hat sich die Familie einen Namen in der Herstellung von Kautschuk gemacht.

6. Tag: Panoramafahrt nach Indaiatuba vorbei an riesigen Soja-, Mais- und Orangenplantagen, Begegnung mit einem brasilianischen Veterinär schweizerischer Abstammung.

7. Tag: Das heutige Reiseziel heisst «Helvetia». Der Ort wurde 1888 von Schweizern gegründet, die teilweise bereits 1854 ausgewandert waren. Ein Besuch beim Kaffeeproduzenten Leo Ming darf nicht fehlen. Vieles ist über die Pionierzeit zu erfahren und mit etwas Glück gibt es ein gemütliches

Zusammensein mit den hier ansässigen Schweiz-Brasilianern.

8. Tag: Kurze Fahrt nach Itaiba und Besuch des Zooparks von Ueli Furrer. Mittagessen in «Furrers Restaurant». Flug nach Rio.

9. Tag: Der heutige Tag gehört Rio de Janeiro, einer der schönsten Städte der Welt.

10. Tag: Rund 130 km ausserhalb von Rio befindet sich Nova Friburgo, das 1812 von aus Fribourg stammenden Siedlern gegründet wurde. Auf dem Programm steht auch ein Besuch der Molkerei «Frialp».

11. Tag: Der letzte Tag steht in Rio de Janeiro zur Verfügung.

12. Tag: Am frühen Nachmittag Fahrt zum Flughafen und Rückflug in die Schweiz.

13. Tag: Ankunft in Zürich.

Reisedaten:

Reise 1: 05.01. bis 17.01.09;
Reise 2: 12.01. bis 24.01.09;
Reise 3: 19.01. bis 31.01.09;
Reise 4: 26.01. bis 07.02.09;
Reise 5: 02.02. bis 14.02.09;
Reise 6: 09.02. bis 21.02.09;
Reise 7: 23.02. bis 07.03.09;

Verlängerung: Badeferien direkt am Meer im bekannten Badeort Buzios. Änderungen vorbehalten!

Ausführliches Reiseprogramm und Prospekt ab Ende September bei: Bischofberger Info Reisen, Dufourstr. 157, 8034 Zürich, Tel. 044 384 93 93, info@bischofberger-reisen.ch ■



Augenschein in der südbrasilianischen Landwirtschaft mit ihrem enormen Potential.